


gin“, wobei zwei fast unleserliche Zeichen über dem Kopf der „blutenden“ Frau wohl ihren Titel  angeben, und „Geburt des Schakalgottes *Sd*“.

Zu (3): Die Lieferung aus „Vogelstadt“ (nur auf Berliner Exemplar erhalten) schon bei Hor Aha.

Zu (4): Die 5 Striche, die beim Berliner Exemplar unter „O. u. U. Äg.“ zu sehen sind, bleiben unklar. Ebenso ist das Zeichen  $\Delta$  nicht deutbar.

Ein zweites Täfelchen aus der Zeit des „*Dr*“ stammt aus dem Grab des Hemaka in Saqqara<sup>14</sup>, der allerdings erst unter *Dwn* lebte; dies dürfte ein weiterer Beleg (neben den sekundären Aufschriften auf den Rückseiten der meisten Täfelchen) sein, daß diese Täfelchen nicht in primärer Verwendung (als Öllieferungsnachweise) in die Gräber gekommen sind. Das Täfelchen trägt allerdings sehr schwierig zu deutende Aufschriften:





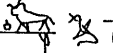
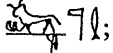
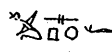
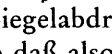
„<sup>(1)</sup> Vor Horus „*Dr*“ Geburt und Darbringen von einem unklaren Gegenstand, einer (weiblichen ?) Statue, einem Wels(bild), einem Pelikan(bild), eines Speeres. <sup>(2)</sup> Erlangen von O. u. U. Äg. <sup>(3)</sup> Geburt der Standarte des *Tjy-zp.f*; Bringen eines Schreins (?). <sup>(4)</sup> Ballspiel. <sup>(5)</sup> Tod der *wr(.t)* -*hts P-nbwj* und Tod der Königin (*mš.tj-Hr*).....“.

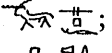
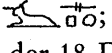
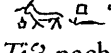
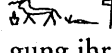
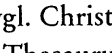
Zu (1): Schott, Hieroglyphen, 28 bezeichnet sicher mit Recht die Figuren, die hier „geboren“, d. h. neu hergestellt werden, als Kultsymbole im weitesten Sinn. Jedoch lassen sie sich in keiner Weise irgendwo zuordnen. Das vorderste Gebilde hält Vandier, Manuel I, 847 sicher zu Unrecht für einen Feueraltar; aber auch eine Leiter dürfte es kaum sein. Die zweite Figur als Mumie zu bezeichnen ist schon deshalb nicht wahrscheinlich, weil es damals noch keine Mumifizierung gab; es kann also nur eine altertümliche Sta-

<sup>14</sup> Emery, Tomb of Hemaka, 35 Abb. 8, Tf. 17-18.

tue sein. Weiter aber läßt sich nichts aussagen. Daß der Wels nach Aelian in Bubastis verehrt wurde (nach Kees, Götterglaube, 69), könnte zwar mit dem Speer als Zeichen des Ostgaues in späterer Zeit verbunden werden, aber der Pelikan ist mit keinem Lokalkult zu verbinden. So kann keine Deutung dieses Aufzugs gegeben werden.

Zu (2): Das „Erlangen von O. u. U. Äg.“ ist bereits mit seinem Menschenopfer bei Horus Aha besprochen.

Zu (3): Es handelt sich um den *Tjz-zp.f*-Stier, wie aus dem Vergleich mit den späteren Angaben Lauer-Leclant, Temple haut Teti, Tf.33 G:  7l; Urk. I, 155, 13 (*H'-mrr-nb.tj*):  7l; Dunham-Simpson, Mersyankh, Tf. XV c (*Htp-hr.s II.*):  7l; MM D 5 (*Meresanch V.*):  7l; S. Hassan, Giza III, 190 Abb.152 (*Bw-nfr*):  7l ergibt. Bei S. Hassan, Giza IV, 117 Abb. 62 ist die Beischrift zerstört; auf dem Siegelabdruck bei Kaplony, IÄF III, Nr. 366 gehört das  nicht zum Gottesnamen, so daß also der liegende Widder (!) nicht als *Tjz-zp.f* aufzufassen ist.

Dieser Gott ist vom *Bz-zp.f* in Widdergestalt zu trennen: PD V, Nr. 46:  7l; Kaplony, IÄF III, Nr. 366:  7l; Dunham-Simpson, Mersyankh, Abb.7:  7l und Abb.14:  7l. In der 18. Dyn. wird dieser Titel bei der Königmutter *Tjz* nach der Thronbesteigung ihres Sohnes Thutmosis IV. wieder aufgenommen als  7l, vgl. Christiane M. Zivie, in: Fs Mokhtar II, 393. Als Stundengott erscheint *Bz-zp.f* bei Brugsch, Thesaurus, 28; unsicher ist die Nennung Pyr. 334 a vgl. Fairman, in: ASAE 43, 1943, 309 und Pyr. Komm. II, 17. NB scheinen mir die hier gegebenen alten Belege für eine Lesung *Bz-zp.f* gegenüber dem üblichen *Bz-pf* zu sprechen; späte Schreibungen scheinen eher Kurzschreibungen zu sein.

Der hinter der Standarte getragene Gegenstand gehört wohl ebenfalls zur Eintragung der „Geburt“, ist aber nicht sicher zu identifizieren: Es kann mit Emery ein Schrein sein, aber auch ein Kleid.

Zu 4: Der dargestellte Mann jongliert eindeutig mit 4 Bällen; einen der Bälle faßt ein „Gänsevogel“, wohl um anzuzeigen, daß er zu diesem Ballspiel die Hieroglyphe sein soll. Da es einen Gänsevogel *bdj* gibt (Wb I, 488, 10), soll hier wohl auf das Ritual des „Ball“ (*bd*)-spiels hingewiesen werden, eines sehr alten Rituals.

Zu (5): Die Schreibung „Sitzende Frau mit Blut aus Kopf“ und die Hieroglyphe „Tod“ (dem späteren „Kot“-Zeichen ähnlich) findet sich bereits auf Pal. Stein im 4. Jahr unseres Königs. An unserer Stelle soll also der Tod zweier Königinnen angegeben werden, von denen die erste den Titel *wr(.t) hts* führt und *P-nb.wj* heißt („Sitz der beiden Herren“ – also Hofname), die andere aber den Titel *mz(.t)-Hr* führt, wie das Photo in der Publikation erkennen läßt. Ihr Name ist nicht lesbar. Beide Titel sind auch später bei Königinnen belegt. Da sie hier getrennt bei zwei verschiedenen Personen erscheinen, dürften sie also zunächst verschiedene Ränge im Harim dargestellt haben. Da die *wr(.t) hts* zuerst genannt wird, dürfte sie die ranghöhere gewesen sein. Da jedoch *mz(.t) Hr* späterhin der Titel der 1. Königin ist, die daher auch mit diesem Titel auf einem Fragment aus Gebelein bei der Tempelgründung erscheint (Vandier, Manuel I, 951 Abb. 625 (30 d)), mag die *wr.t hts* („die Große des Stockes“) eine Frau aus der vorhergehenden Generation gewesen sein<sup>15</sup>.

15 Zum Angestellten-Titel *wr-hts* s. Grdseloff, in: ASAE 42, 1943, 112; Helck, Beamtentitel, 39 f.